

Inhalt

Der Film PROFIS schildert den dramatischen Verlauf der Fußballbundesliga-Saison 1978/79. Hauptakteure sind die „Weltmeister“ Paul Breitner und Uli Hoernes, beide FC Bayern München, die dem Zuschauer hier einen ganz persönlichen Einblick in ihr Berufsleben gewähren.

Zentrales Thema der 90minütigen Dokumentation ist nicht die hinlänglich bekannte Darstellung des sportlichen Wettkampfes als solchem, sondern vielmehr die genaue Betrachtung der menschlichen Hintergründe. Auf der sich jährlich wiederholenden Suche nach dem Erfolg reflektieren hier zwei Berufssportler ihre sich ständig wandelnde Situation. Der Zuschauer erlebt, wie beide Erfolg und Mißerfolg verdauen, wie sie als entmündigte Gladiatoren Widerstand leisten gegen einen unberechenbaren Trainer und einen autoritären Vereinspräsidenten, wie sie dem Druck und dem enormen Interesse der Öffentlichkeit an ihrer Person begegnen, wie sie die Medien benutzen, um von diesen ebenso benutzt zu werden und wie sie das Ende ihrer Karriere planen und – im Falle Hoernes – auch schließlich erleben. Optischer Höhepunkt des Films ist das letzte Spiel der Saison in Hamburg, bei dem Paul Breitner mittels eines Sendermikrophons aus noch nicht erlebter Nähe belauscht wird.

Profifußball wird hier auch als Produkt einer stark materiell- und leistungsbezogenen Gesellschaft dargestellt, deren Eigenschaften sich in diesem Geschäft reflektieren.

Pressestimmen

Eine Saison lang (1978/79) verfolgten die Filmemacher Christian Weisenborn und Michael Wulfes die beiden Spieler mit der

Kamera, erlauben einen „Blick hinter die Kulissen“: Breitner und Hoernes im Ehebett, beim Training und im Trainingslager, auf dem Flugplatz, bei einer Werbeaktion im Hause Hoernes, im Fernsehstudio der eine und zuhause vor dem Fernseher der andere, in der Umkleidekabine usw. Und was für eine Saison das war, die die Filmemacher da verfolgen durften. Vor dem ersten Spieltag sind sich Breitner und Hoernes einig: „*Es gibt nur ein Ziel: die deutsche Meisterschaft.*“ Dann folgen Querelen mit dem Trainer. Hoernes wird nicht aufgestellt, will zum HSV wechseln; der aber fordert eine riskante Untersuchung des operierten Knies, die Hoernes ablehnt. Zurück nach München. Trotz Versprechungen des Trainers weiter auf der Reservebank. Hoernes wechselt zum Abstiegskandidaten Nürnberg. Dann Palastrevolte in München: die Mannschaft stürzt Trainer und Präsidenten. Hoernes verläßt Nürnberg wieder und wird Manager bei seinem alten Verein Bayern München. Nach allen Schwierigkeiten qualifiziert sich die Mannschaft dennoch für den UEFA-Pokal. – Was für eine Saison!

Tatsächlich gelingen den Kameraleuten einige interessante Blicke. Vor allem am Ende des Films, als Paul Breitner das Spiel in Hamburg mit einem Mikrofon unterm Trikot bestreitet. Man hört ihn fluchen, schimpfen, jubeln. Auf bayrisch versteht sich. In diese Spielszenen sind sehr geschickt – wie bei den anderen Ausschnitten von Bundesligaspielen auch – Fernsichtbilder eingeschnitten.

(Ulf Dammann in „FILME“ 1/80)

Der Film „PROFIS“ von Christian Weisenborn und Michael Wulfes hat mich, obwohl ich fußballfrigide bin, total gefesselt. Der Film schildert den dramatischen Verlauf der Fußball-Bundesliga Saison 1978/79. Hauptdarsteller sind Paul Breitner und Ulli Hoernes, die vor der Kamera über das Fußball-Profifgeschäft auspacken.

Der Fußball wird hier nicht von der Pressetribüne aus betrachtet, sondern man bekommt einen Einblick in das Berufsleben der Stars. Aber die Filmemacher zeigen auch, wie Breitner mit seinen Freunden in seinem Heimatdorf Fußball spielt, ohne den Erfolgswang im Nacken, oder wie sich bei Hoernes Privatleben und Kummerz koppeln, indem er Leute, die ein Preisausschreiben gewonnen haben, zu sich einladen muß.

Weiterhin dokumentiert der Film den ersten Solidarisierungsversuch seit Bestehen der Bayern-Mannschaft, als sie sich gegen ihren autoritären Vereinspräsidenten und ihren unberechenbaren Trainer zur Wehr setzten. Das Ende Hoernes' Karriere fiel zufälligerweise genau in die Drehzeit. So kann der Zuschauer miterleben, wie Hoernes seine Zukunft plant und dies dann ausführt. Der Profifußball wird hier als Produkt einer stark materiell- und leistungsbezogenen Gesellschaft dargestellt.

(Stephen Locke im „ZITTY“ 25 / 30. 11. 6. 12. 1979)

PROTOKOLL der Diskussion über den Film: PROFIS – EIN JAHR FUSSBALL MIT PAUL BREITNER UND ULI HOERNES

Ein Film von Christian Weisenborn und Michael Wulfes, 10. November 1979.

Die Autoren zu den Produktionsbedingungen: die Arbeit begann ohne Auftraggeber nach einer Anregung von Hoernes; vier Monate wurde auf eigene Kosten vorproduziert, bis der Süddeutsche Rundfunk ins Geschäft einstieg (Sendung am 19. 11. im 3. Programm des SDR); zuvor hatte man sich eine Reihe von Ablehnungen eingehandelt. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 120.000,- (wobei die Autoren bis auf die Kamera alles selbst gemacht haben); 20.000 Meter wurden verdreht. Die Spieler von Bayern München

haben den Film gesehen und ohne Auflagen gebilligt. Zuerst mußte des öfteren „versteckt“ gedreht werden; mehrfach wurden auch andere Kamera-Teams „vorgeschickt“, da Bayern-Präsident Neu-decker die Dreharbeiten verboten hatte. Der Anfang gestaltete sich schwierig, da die Spieler dazu neigen, entweder überhaupt nicht oder nur mit den üblichen Sportler-Stereotypen zu antworten; ihr Wortschatz ist nicht ihr eigener, er wird ihnen von der Sportpresse aufoktroiert. Erst die Anwesenheit des Filmteams bei den sich entwickelnden Konflikten innerhalb des Vereins stiftete allmählich persönliche Beziehungen zu den Spielern. Zu Hoernes freilich, einem vollkommen „abgeschliffenen“, redewandten Star-Typus, war eine tiefere menschliche Beziehung nicht möglich. Das große Erlebnis für die Filmemacher war Breitner, mit dem sehr viele Interviews gemacht wurden.

In den Stellungnahmen der Zuschauer überwog das einschränkungslos ausgesprochene Lob: die Probleme der Bundesliga-Spiele seien überaus deutlich geworden, die Konflikte des Fußballgeschäfts klar herausgearbeitet. Ein Zuschauer nannte es eine „schöne“, befreiende Erfahrung, wie sich die abgerichteten Größen des Fußballgeschäfts (in diesem Fall Sepp Maier) einmal energisch der Nachrichtenmaschine Fernsehen widersetzen. Auch daß endlich die Spieler selbst ausführlich zur Sprache kommen, erntete Beifall, ebenso die konsequente journalistische Methode, die den Gesamtduktus des Films bestimme.

Kritik wurde an den mit Musik unterlegten Fußball-Szenen geäußert, die gegen den Effekt der Ästhetisierung nicht immun seien. Die Autoren erwiderten, sie hätten prinzipiell „untypische“ Spielszenen gewählt – wenige schöne als stark aggressive Bilder.

Hervorgehoben wurde im weiteren Ver-

lauf der Diskussion der „sensationelle“ Mikro-Effekt, mit dem Breitners Originaläußerungen während des Spiels eingefangen wurden, auch die „gelungene Montage“ sowie die perfekte Kombination von eigenen Bildern und Fernsehsequenzen – ein Verfahren, bei dem die Spannung nicht primär von den Aktionen, sondern von den Bildern her bestimmt sei. Hier seien Hinweise auf eine Durchbrechung der üblichen Wahrnehmungsnormen, eine positive „Zerstörung“ eingeschliffener Sehweisen. Insgesamt wirke der Film äußerst „kurzweilig“; es seien vielfältige Lösungen für die Interviews gefunden worden, immer werde der Zuschauer entweder durch Aktion oder aber durch überraschende „formale Angebote“ in Atem gehalten. Weisenborn wandte hier selbstkritisch ein, daß besonders gute Passagen (wie etwa die Werbeaktion in Hoeness' Wohnung) durch ein Zuviel an Aktion im Film überhaupt etwas verloren gingen; weniger wäre, aufs Ganze gesehen, mehr gewesen.

Die Diskussion über den von Fachterminologie durchsetzten Kommentar und überhaupt über die Menge an Textinformation, die der Zuschauer in diesem Film zu verarbeiten hatte, löste die Frage nach dem Zielpublikum aus. Der Film, so die Autoren, sei natürlich nicht nur für die Fans und Fachleute; es sei ja ein Film über die gesellschaftlichen Zusammenhänge des Fußballgeschäfts geworden (obwohl der fußballinteressierte Fernsehredakteur ursprünglich andere, weniger kritische Vorstellungen hatte). Fußball sei – im Zusammenhang mit gesellschaftskritischen Analysen – nachgerade tabuisiert. Weisenborn äußerte in diesem Zusammenhang seine Enttäuschung darüber, daß nur so wenige Filmemacher-Kollegen sich seinen Film angesehen hätten.

Auf die Verleihsituation befragt, meinte er, es gebe Anzeichen dafür, daß der Film auch in Kinos erfolgreich sein könne; man

müsse freilich sehr viel dafür tun. Wulfes sagte dazu, es könne freilich nicht darum gehen, die Fans mit diesem Film „aufzuheizen“; ihre Fußball-Faszination solle ja eher reduziert werden; der Film solle die Augen öffnen, für das „kleinkarierte“, „enge“, „spießige“ Milieu und für den Drill hinter den Kulissen des großen Geschäfts.

In der Diskussion erwähnten einige Zuschauer die positiven Seiten der Spieler-Persönlichkeiten, die sich in diesem Film artikulieren, vor allem wurde Sympathie geäußert für die Rebellion der Bayern-Mannschaft gegen ihren Präsidenten und die dabei zutage tretende, stark ausgeprägte Solidarität unter den Spielern. Die Autoren dazu: Vorbedingung für die Arbeit überhaupt sei die Teilnahme von Breitner gewesen; Sepp Maier, zunächst indifferent, sei erst durch den Druck der Öffentlichkeit in den Tagen der Krise fast schlagartig politisiert worden.

An dieser Stelle wurde auch Kritik geäußert: beide Protagonisten – Breitner wie Hoeness – könnten sich bemerkenswert „gut verkaufen“; ihre intellektuellen Fähigkeiten überdeckten eher die Normalität des Bundesliga-Alltags; etwas mehr Herausarbeitung des „Typischen“ wäre dem Film zu wünschen gewesen. Dazu die Autoren: der durchschnittliche Fußballspieler sei einfach unfähig, sich bewußt zu artikulieren – auf der anderen Seite seien die Protagonisten auch gar nicht so sehr „Außenseiter“; Hoeness in seiner reflektierten Aalglätte sei eher eine „Karikatur des Durchschnitts“; Breitner habe es, nach eigener Aussage, geschafft, zwei Personen in sich zu vereinigen: die des Angepaßten und des Opponenten.

Zwei Einzelfragen kamen am Schluß der Diskussion zur Sprache: die Frage nach dem Verhältnis der Fußball-Heroen zu ihren Frauen war im Expose vorgesehen, fiel dann aber bei der Vielzahl der Themen unter den Tisch. Das unkommen-

tierte Schlußbild von der Katastrophe auf dem HSV-Platz sei gerechtfertigt – mit diesem Tableau des Schreckens schloß ja die letzte Bundesliga-Saison.

Protokollant: Klaus Kreimeier

Biofilmografie

Christian Weisenborn

geb. 1947 in Berlin; 1970-74 Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen, München; 1974-76 freier Mitarbeiter beim BR und SFB, Mitarbeit bei Werner Herzogs Film *Kaspar Hauser*; 1974 Gründung der Produktionsfirma NANUK-FILM Christian Weisenborn / Erwin Keusch; 1978-79 Lehrauftrag an der HFF, München.

- 1975 *Zum Abschluß freigegeben* (Drehbuch, mit Jörg Grünler)
- 1976 *Dokumentation über Manfred Wekwerth* (Züricher Inszenierung von „Der gute Mensch von Sezuan“), Schweizer TV
- 1974-76 *Die Prinzen гарде – wer wird Fußballstar?* (ZDF, Sportspiegel)
- 1977-78 *Der Rasen ihrer Träume* (ZDF, Das kleine Fernsehspiel)
- 1978-79 *Profis – ein Jahr mit Paul Breitner und Uli Hoeness* (SDR)
- 1978-79 *Der Rasen ihrer Träume* (2. Teil in Arbeit)

Michael Wulfes

geb. 1948 in Marburg; Jurastudium, 1. Examen; 1977 Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen, München; 1978 *Vier Wände aus der Zeit*